

Notwendigkeit, diese Verhältnisse aufzuheben. Der Mechanismus der politischen Bewegung beginnt sich zu lüften. Die gespenstischen Mächte des „Volksgeistes“, der nach Hegel durch das Medium des Staates alles Leben beherrschen soll, sind gebannt. Die bürgerliche Gesellschaft ist auf ihren wahren Grund zurückgeführt — das Privateigentum.

##### 5. Privateigentum und gesellschaftliches Bewußtsein

Marx' denkerische Arbeit tritt jetzt in ein neues Stadium. Auch in seinen politischen Anschauungen vollzieht sich jetzt die entscheidende Wandlung. Er siedelt Ende 1843 nach Paris über, bricht völlig mit den Junghegelianern und schließt sich der proletarisch-kommunistischen Bewegung an. Er versenkt sich noch einmal in Hegel. Diesmal aber nicht in die politischen Ideen seiner Staatslehre, sondern in die „Phänomenologie des Geistes“, jene gewaltige Retorte menschlicher Denk- und Daseinsformen, dem größten Zeugnis Hegelscher Denkkraft. Er ringt erneut mit Hegel, diesmal aber nicht um der Erkenntnis der Ideen, sondern um der Wirklichkeit selbst willen. Marx stellt sich hier ganz in eine Zeit, die Zeit der Herrschaft des Privateigentums, um mit den Mitteln des Hegelschen Denkens, der Dialektik und Negativität, diese Form des Lebens in ihrer ganzen Negativität aufzuheben. Er erkennt, daß das „Fremde“, das „Tote“ der bürgerlichen Gesellschaft das Privateigentum ist, das sich mit einer ungeheuren Last auf die Menschheit legt. Seine Negation ist die Position, seine Vernichtung die Selbstbehauptung des menschlichen Wesens. Der Mensch kann sein menschliches Wesen nur bewahren durch die Emanzipation — die innere Befreiung — vom Privateigentum; die Menschheit kann ihre „menschliche Emanzipation“ nur vollziehen durch die Herstellung der Herrschaft über das Privateigentum, über diese sie in der bürgerlichen Gesellschaft beherrschende Form des äußeren Daseins der „Ökonomie“.

In diesem Punkt geht Marx in der politischen Aufgabenstellung über die bürgerliche Revolution hinaus. Er hat hier seine Position als proletarischer Revolutionär bezogen. Zugleich aber war er als Forscher tief hinabgestiegen in die bewegenden Kräfte der bürgerlichen Gesellschaft. Hatte er bei der Analyse der Staatsidee sich noch auf dem Niveau der Denk- und Bewußtseinsgebilde bewegt, so war er hier mit seinem Übergang zur Ökonomie auf die Naturgesetzlichkeit der bürgerlichen Gesellschaft gestoßen, auf die Momente, die ihr Dasein überhaupt bedingen. Er sah nicht mehr nur die Wirkung, die die bürgerliche Gesellschaft in den Sphären der Politik des Staates, des Rechts hervorrief. Er sah die Kräfte selbst, die diese Erscheinungen hervorrufen. Er sah die bürgerliche Gesellschaft nicht mehr nur von außen, sondern von innen. Marx wendet sich nunmehr den ökonomischen Studien, der klassischen englischen Ökonomie, zu; aber er tut es nicht (wie die englische Ökonomie), um in den hier aufgedeckten Tatsachen der ökonomischen Wirklichkeit die unabdingbare Grundlage des menschlichen und gesellschaftlichen Daseins hinzunehmen. Er bewahrt die an Hegel erarbeitete dialektische Stellungnahme. Er sieht die „Tatsachen“ in ihrer Relevanz für das Leben der Menschen und darum in ihrer ganzen Negativität.

Streicht man den Menschen, das menschliche Wesen, aus dem Mechanismus der bürgerlichen Gesellschaft heraus, so erscheinen deren Organisationsformen als höchst natürliche Gegebenheit. Sieht man dagegen diese Formen vom menschlichen Wesen her, so erscheinen sie als höchst widernatürlich, dieses Wesen vernichtend. Es klafft zwischen Gesellschaft und Mensch ein Widerspruch. Die klassische englische Ökonomie sah den Mechanismus „an sich“ und den Menschen nur als Baustein in der Welt dieses Mechanismus. Marx sieht den Mechanismus vom Standpunkte des Menschen, er ist ihm nicht das natürliche Verhältnis, sondern ein Gewaltverhältnis, ein Verhältnis der Herrscher zu den Beherrschten. Marx untersucht die menschlich-politische Relevanz der ökonomischen Tatsachen, die staats- und rechtsbildende Funktion der Ökonomie. Diesen Umschlag von der Ökonomie in das Politisch-Staatliche expliziert Marx, indem er zunächst Adam Smith zitiert:

„Einer, der z. B. ein großes Vermögen erbt, erwirbt dadurch zwar nicht unmittelbar politische Macht. Die Art von Macht, die diese Besitzung ihm unmittelbar

und direkt überträgt, das ist die Macht zu kaufen, das ist ein Recht des Befehls über alle Arbeit von anderen oder über al es Produkt dieser Arbeit, welches zur Zeit auf dem Markt existiert.“<sup>28 29 30)</sup>

und daran die Bemerkung anschließt:

„Das Kapital ist also die Regierungsgewalt über die Arbeit und ihre Produkte. Der Kapitalist besitzt diese Gewalt, nicht seiner persönlichen oder menschlichen Eigenschaften wegen, sondern insofern er Eigentümer des Kapitals ist. Die kaufende Gewalt seines Kapitals, der nichts widerstehen kann, ist seine Gewalt.“<sup>31)</sup>

Damit hatte Marx den inneren Gehalt, das wirkliche Wesen des politischen Herrschaftsverhältnisses der bürgerlichen Gesellschaft offengelegt, die ökonomischen vi Verhältnisse, die sich in das Denken und Handeln der Menschen umsetzen

Der Mensch der bürgerlichen Gesellschaft wird in ganz bestimmte Lebensbeziehungen hineingeboren, die sein Dasein bestimmen. Diese Beziehungen werden nicht von den Menschen nach deren Willen gesetzt; es sind keine menschlichen Beziehungen, es sind Beziehungen, die das Privateigentum hervorruft und nötig hat, das als die unabdingbare Notwendigkeit hinter den Menschen steht und sein Dasein und Handeln bestimmt. Die bürgerliche Gesellschaft ist also nicht die Verwirklichung des Willens der Menschen, sondern die Verwirklichung des Willens des Kapitals durch die Menschen. Frei, bestimmend, herrschend sind in ihr nicht die Menschen, sondern das Privateigentum, das Kapital. Später, im „Kommunistischen Manifest“ hat Marx diesen Sachverhalt in die klasisch gewordene Formel gebracht:

„In der bürgerlichen Gesellschaft ist das Kapital selbständig und persönlich, während das tätige Individuum unselbständig und unpersönlich ist.“<sup>31)</sup>

In ihrer tätigen Praxis führen also die Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft nicht ihr eigenes Leben, tun nicht, was sie selber wollen, sind nicht, was sie selbst sind. Sie tun, was das Kapital will; sie sind, wie das Privateigentum ist. Das Sein der Menschen ist nicht geprägt durch ihr persönliches Bewußtsein und den darauf basierten persönlichen Willen, sondern durch eine außermenschliche, eine objektive, eine geschichtliche Kraft. Und diese geschichtliche Kraft, die alles Leben und auch die Menschen in der bürgerlichen Gesellschaft macht, zieht nun Marx ans Tageslicht; es ist das Privateigentum, das Kapital. Damit ist das Geheimnis der bürgerlichen Gesellschaft gelüftet: das goldene Kalb, um das alles tanzte.

Dies ist der wirkliche Gehalt des bekannten Marxschen Satzes: „Es ist nicht das Bewußtsein des Menschen, das ihr Sein, sondern umgekehrt ihr gesellschaftliches Sein, das ihr Bewußtsein bestimmt.“<sup>32)</sup>

Dieser Satz stellt keineswegs, wie dies die Gegner von Marx behaupten, eine Verneinung des Bewußtseins dar; mit ihm wird nicht behauptet, die Menschen seien notwendig der ökonomischen Gesetzlichkeit verfallen. Im Gegenteil: Er will den Menschen das Bewußtsein ihrer wirklichen Lage beibringen, will ihnen den Spiegel ihrer eigenen Existenz Vorhalten. Er will ihnen sagen, daß sie nicht der individuellen Selbstbestimmung unterliegen, daß es gesellschaftliche, geschichtliche Mächte sind, die ihr Dasein bestimmen.

Der Satz will also das Bewußtsein der Menschen aus der Sphäre des individuellen Daseins in die Sphäre des gesellschaftlichen, geschichtlichen Seins heben. Er bringt die Befreiung des Bewußtseins aus dem Kerker des individuellen Seins und hebt es heraus zur Gesellschaft, zur Geschichte. Er stellt fest, daß in der bürgerlichen Gesellschaft die Menschen nicht der freien Selbstbestimmung unterliegen. In der Welt des Privateigentums, d. h. in der bürgerlich-kapitalistischen Welt, legen die Menschen ihre Lebenstätigkeit in etwas

<sup>28)</sup> ökonomisch-politische Manuskripte (1844) — abgedruckt in Marx-Engels-Gesamtausgabe, Abs. 1, Bd. 3, S. 52.

<sup>30)</sup> ebenda.

<sup>31)</sup> Marx-Engels: „Das Kommunistische Manifest“ (Weltgeist-Bücher) S. 31.

<sup>32)</sup> Marx: „Zur Kritik der politischen Ökonomie“ (1859). Ausgabe der Verlagsgenossenschaft ausländischer Arbeiter in der UdSSR—Moskau—Leningrad. S. 5.